

Die Macht der Worte

Szene für den Besonderen Gottesdienst am 19.11.2006

Personen:

Margret
Ihr Vater (Mikrofonrolle)
Margret mit 10 Jahren
Margret mit 16 Jahren

1. Szene

Margret sitzt am Tisch und schreibt; liest vor, was sie schreibt und spricht aus, was sie denkt.

Margret: Lieber Papa! Ich schreibe dir diesen Brief zu deinem Geburtstag, und er wird länger. Ich möchte dir erzählen von Augenblicken, die ich nicht vergessen habe. Erinnerungen daran, wie du mir etwas Wichtiges gesagt hast. Das erste Mal – ich weiß nicht mehr genau, wie alt ich damals gewesen bin, aber es war der Tag, an dem ich nie wieder zur Schule gehen wollte.

Margret (10): Papa, die sind alle so gemein!

Vater: Was ist denn los gewesen?

Margret (10): Die sagen, Muckel muss sterben!

Vater: Muckel? Dein Kaninchen? Wieso denn das?

Margret (10): Kevin hat gesagt, Kaninchen sterben, wenn man sie nicht richtig anfasst! Und mit meinen ungeschickten Händen kann ich sie nicht gut halten!

Vater: Wer hat dir denn das erzählt?

Margret (10): Marion hat gesagt, ich habe viel zu dicke Finger. Und Muckel muss sterben, weil ich mich so blöd anstelle!

Vater: Jetzt zeig mir mal deine Hände!

Margret (10) hebt ihre Hände hoch und schaut sie an

Vater: Wo sind denn da die dicken Finger?

Margret (10): Marion sagt es aber!

Vater: Siehst du irgendwelche dicken Finger?

Margret (10): Ich weiß nicht ... vielleicht sind sie nicht ganz so dick?

Vater: Das sind ganz zierliche, geschickte Finger. Wenn ich ein Kaninchen wäre, dann möchte ich immer von solchen Fingern gestreichelt werden.

Margret (10): Wirklich?

Vater: Na klar – Kaninchen mögen solche hübschen Finger. Frag doch mal Muckel!

Margret (10): Eigentlich mag er es, wenn ich ihn streichele!

Vater: Ja, worauf wartest du? Dann geh und tu es!

Margret (10): Ja, Papa. Danke! (*ab*)

Margret: Vielleicht kannst du dich nicht mehr daran erinnern, Papa, aber ich weiß noch ganz genau, wie das damals war. Muckel hat übrigens noch sieben Jahre gelebt. Aber da hatte ich dann schon ganz andere Probleme.

2. Szene

Margret (16): (*maulig*) Alle dürfen so lange auf der Fete bleiben, wie sie wollen, nur ich muss immer viel früher nach Hause kommen.0

Vater: Alle außer dir dürfen bleiben, so lange sie wollen?

Margret (16): Fast alle jedenfalls! Die meisten! Und Kevin auch!

Vater: Der ist doch auch schon viel älter als du!

Margret (16): Trotzdem! Ihr seid gemein! (*geht raus*)

Margret: Aber ich war an dem Abend viel schneller zurück, als ich es vorgehabt hatte.

Margret (16): (*kommt rein und setzt sich mürrisch auf einen Stuhl*)

Vater: Hallo! Du bist ja schon wieder da!

Margret (16): Ja.

Vater: Wie war es denn?

Margret (16): Grässlich.

Vater: Warum denn das?

Margret (16): Blöde Musik und dann war da Kevin mit dieser blöden Tussi ...

Vater: Und du warst enttäuscht?

Margret (16): Alles ist Mist. Ich kann ja gleich mein Leben vor dem Fernseher verbringen.

Pause

Vater: Wolltest du eigentlich nicht neulich ins Kino gehen und die »Sieben Zwerge« sehen?

Margret (16): Ja! Wieso?

Vater: Weil die in Hannover in der Spätvorstellung laufen. Wenn ich ein bisschen Gas gebe, könnten wir es noch schaffen.

Margret (16): Ich weiß nicht ...

Vater: Ich glaube, morgen läuft er nicht mehr

Margret (16): (*großzügig*) Na gut, meinetwegen können wir fahren.

Margret: Ich hätte das natürlich nie zugegeben, aber das hat mir damals wirklich gut getan, Papa!

3. Szene

Margret: Und dann, viel später, als sie mich im Büro so gemobt haben, da erinnere ich mich auch noch, was du mir gesagt hast.

Vater: Was erzählen sie über dich? Dass du faul bist? Also, ich kenne dich jetzt schon seit 30 Jahren, und ich weiß, dass du nicht faul bist. Fang jetzt bloß nicht an, die Schuld bei dir zu suchen. Trag deinen Kopf oben und lass dich nicht einschüchtern.

Margret: Meinst du wirklich?

Vater: Du bist meine Tochter, und du brauchst nicht vor solchen Leuten den Kopf einziehen!

Margret: Das hat mir damals geholfen, meinen Weg zu gehen und mir nichts einreden zu lassen. Papa, du warst ja manchmal eher still, aber das waren Worte, die mein Leben auf der Bahn gehalten haben.

Ich kann es immer noch nicht verstehen, dass du heute nur noch stumm dasitzt, wenn ich dich besuche. Ich weiß noch nicht mal, ob du es spürst, wenn ich deine Hand halte. Und du wirst auch diesen Brief nie mehr lesen können. Trotzdem sage ich danke. Und ich würde so gern noch mal ein paar Worte von dir hören. Muss ich mir das jetzt alles allein sagen?